

Noch müssen wir auf zwei Werke hinweisen, die den Namen von St. Arbogast verkündeten. Durch einen Hirtenbrief ließ Bischof Tharin von Straßburg in allen Pfarreien der Diözese am 1. Januar 1826 einen Verein der guten Werke unter dem Schutze des hl. Arbogast einrichten. Doch der Verein fand nur geringe Verbreitung, und am 12. Dezember 1829 unterstellte der neue Oberhirt Le Pappe de Trévern (1827) den Arbogastverein der „Verwaltung der Diözesankasse des Bistums Straßburg.“ Auch erhielt das Werk neue Satzungen, allein es gelangte trotzdem nicht zum richtigen Gedeihen. Nach der Gründung des sogenannten Werkes der kleinen Seminarien (1843) ließ dann das St. Arbogastwerk seine Einnahmen dem neuen Werke zuschießen, und sie werden in den Rechnungsberichten immer getrennt angeführt.¹ Heute zählt der Arbogastverein nur noch in Oberehnheim einige Mitglieder.

Die 1850 in Frankreich eingeführte Unterrichtsfreiheit schenkte auch dem Elsaß eine Anzahl freier Schulen. Am 18. Oktober 1851 eröffnete Bischof Räß in der Judengasse zu Straßburg das „Katholische Kollegium von St. Arbogast“, um in demselben den Söhnen der höheren Klassen Straßburgs eine katholische Erziehung zu vermitteln. Die neue Unterrichtsstätte bekam sofort einen starken Zudrang, der aber nur von kurzer Dauer war. Schon im Jahre 1868 wurde das Kollegium, dem unter seinem ersten Direktor, Abbé Freppel, dem späteren berühmten Bischof von Angers, eine glanzvolle Zukunft zu gehören schien, geschlossen.²

¹ Landmann, H. Dr., Das Schulwesen des Bistums Straßburg von 1802—1904. Beilage zum Jahresbericht des Bischöfl. Gymnasiums in Bilsheim, I, S. 48; II, S. 4, 5 und 37.

² Landmann a. a. D., III, 25—28, Das Mädchenheim „St. Arbogast“ in Straßburg hat seinen Sitz in einem dem Kollegium gehörigen Gebäude, daher die Bezeichnung „St. Arbogast“ heißt auch heute noch ein Einzelausgang des Gymnasiums an St. Stephan, weil in demselben das Kollegium eine Zeitlang Unterricht erteilte.

3. Verehrung des hl. Arbogast ausserhalb des Elsasses.

Von Straßburg aus verbreitete sich die Verehrung des hl. Arbogast frühzeitig nord- und südwärts. In der Krypta der berühmten, altherwürdigen Kirche S. Maria im Kapitol zu Köln befand sich ehemals ein dem elsässischen Bischof geweihter Altar. Im Gebiete der Pfarrei Birkenfeld (Diözese Trier) steht hoch oben am Waldeesam die „Heiligenbösch“-Kirche oder die Kirche „zum heiligen Busch“, ein den Protestanten gehöriges Arbogastheiligtum. Hierher kamen einst die Pilger aus weiter Ferne, um den Heiligen in ihren Nöten und Anliegen anzurufen.¹ Die Bistümer Mainz, Speyer, Freiburg im Breisgau (ehedem Worms und Konstanz), Basel und vor vielen Jahren auch Chur feiern schon seit Jahrhunderten das Fest des hl. Arbogast am 21. Juli.² Und in der Erzdiözese Freiburg ist der Straßburger Bischof außerdem Kirchenpatron in Dottingen, Istein, Eschbach, Haslach i. R. und Marlen. Die beiden letzten Orte gehörten bis zur französischen Revolution zum Bistum Straßburg.³

Aber besonders in der Schweiz war der Arbogastkult weit verbreitet. Hierzu trugen offenbar die engen Beziehungen zwischen Straßburg und Einsiedeln viel bei. Denn der Nachfolger des hl. Meinrad im finsternen Walde war der Straßburger Domherr Benno (905), und diesem folgte 30 Jahre später der Dompropst Eberhard (934), der erste Abt und der Erbauer des Klosters. Die Kirche stellte er unter den Schutz der Gottesmutter nach dem Vorbilde des Straßburger Münsters, das von Anfang an der hl. Jungfrau Maria geweiht war, während er die Reliquien

¹ Schreiben des Defans G. Reitz in Birkenfeld an das Bischöfl. Ordinariat in Straßburg (18. Sept. 1909).

² Helvetia Sacra I sub verbo.

³ Freiburger Diözesan-Archiv, N. F. 8. Bd., Seite 195 u. 225; Stadelberg E. A., St. Odilia u. Elsässische Kulte in der Schweiz, in III. Elsäss. Rundschau VII. Bd., Heft III (1906), S. 5.

der hl. Arbogast, Florentius und Adelpheus, die er oder sein Vorgänger aus dem Elsaß mitgebracht hatte, auf dem Altar des hl. Bischofs Martinus verehren ließ.¹ Im 12. Jahrhundert ist Schuls im Besiß von Arbogastreliquien; 1347 erscheinen solche in Burzach, 1459 in Basel, 1517 in Wettingen (Aargau), und Partikeln gibt es in der Folgezeit in Beromünster, Schupfart (beide in Luzern) und Alt St. Johann. St. Arbogast als Schutzheiligen verehrt 1303 die Pfarrkirche von Muttenz bei Basel; daselbst ist ihm auch ein Brunnen geweiht, und 1453 kommt sein Bild auf einer noch vorhandenen Glocke dieses Ortes vor. Auch die alte Pfarrkirche von Ober-Winterthur steht unter dem Schutze von St. Arbogast. Delsberg feiert 1493 diesen Heiligen unter seinen Kirchenpatronen, während Wyl (St. Gallen) in demselben Jahrhundert dem elsässischen Bischof einen Altar errichtet.²

Der Kult des Straßburger Bistumsopatrons war auch in Bayern und Lothringen verbreitet. So haben wir Kunde von Arbogastreliquien in den Kirchen zu Prülising (Oberpfalz) und zu Gorze (Loth.). Aber hier und sehr wahrscheinlich auch in allen angeführten Heiligtümern wurde keine einzige Partikel durch die Stürme der Jahrhunderte in die Gegenwart hindurchgerettet.³ Nur ein Stück der Hirnschale des Heiligen, das einst dem berühmten Domprediger Mühe († 1865) gehörte, besißt noch jetzt die bischöfliche Privatkapelle zu Straßburg. Leider fehlt auch hierfür die kirchliche Beglaubigung der Echtheit. Doch dürfte dieselbe auf Grund von gewissenhaften Forschungen nicht allzuschwer festgestellt werden können.⁴ Allein trotz dieser für die Verehrung

¹ P. Ringholz, in Anzeiger für Schweiz. Geschichte 1898, S. 11—12; Freib. Kirchenlexikon 4², 325.

² Stüdelberg a. a. D., S. 5.

³ Regesten Nr. 13. Auf eine Anfrage beim bischöflichen Ordinariat in Metz und bei P. Ringholz in Einsiedeln betrefßs Vorhandenseins von Arbogastreliquien wurde uns eine verneinende Antwort erteilt.

⁴ Einen Anhaltspunkt in dieser wichtigen Frage gibt uns der Chronist Königshofen: . . . sein Leib wurde aus St. Michaelskapelle genommen und teilweise nach St. Arbogastkirche (Straßb.) und nach Surburg gebracht. Und sein

unseres Heiligen sehr nachteiligen Erscheinung bestehen noch heute und zwar in Württemberg und Tirol (Vorarlberg) je eine Wallfahrtsstätte zu Ehren des hl. Arbogast. Mit warmem Herzen gedenkt ein begeisterter Verehrer des Straßburger Bischofs der „Kapelle zu St. Arbogast, bei Nepperweiler, Oberamts Saulgau“ und singt:

Beim Dörlein, an des Walbes Rand
In weiter Welt wohl kaum bekannt,
Da ist aus alter, grauer Zeit
Ein Kirchlein Arbogast geweiht.

So mancher seinen Namen nennt,
Der kaum des Bischofs Leben kennt.
Doch weiß ich eine große Stadt,
Wo man ihn hoch verehret hat.

Hinweisend auf sein „segensreiches Wirken zu Straßburg im Frankenland“, schildert der Sänger ausführlich das Jagd-unglück des Königsjohnes und fährt dann fort:

Er ist seitdem der Schutzpatron
Der Kleinen vor des Höchsten Thron.
Und daß der Herr sein Flehen hört,
Das sieht man ja an Siegebort.

Die Mutter, die verlassen scheint,
Am Bett des kranken Kindes weint.
Sie bete ernst ein fromm Gebet,
Wo Arbogasts Kapelle steht;

Erheb' ihr Auge himmelwärts
Und mit dem Aug' ihr traurig Herz.
Die Hilfe schickt von dort herab
Der Bischof, dem Gott Gnade gab.

Wer immer krank zum Sterben liegt
Und Kinder zur Kapelle schickt,
Der Bischof ihm Gesundheit gibt,
Weil er die Kleinen innig liebt.¹

Wie lieblich erscheint uns in dieser dichterischen Schilderung St. Arbogast! An dem Wallfahrtsorte im Schwabenlande offen-

Haupt gab sankt Florenz den Brüdern zu sankt Thoman. — Königshofen war 1395 Kanonikus bei St. Thomas geworden. Chronik II, 630. Ausg. von U. Hegel, Leipzig 1870.

¹ Knapp S. Poetische Versuche eines Profaiters. Stuttgart 1865.